

# Kunst, die als Kunst wiederkehrt

ty. Es gibt verschiedene Betrachtungsweisen der Bilder in der neuen Ausstellung der Galerie «Schöneck»: Steht da die Kunst der Kunst zur Verfügung? Oder sind Roman Hofer und Beat Schöneck gar Vandalen, weil sie bestehende Bilder mit ihrem Schaffen verfremden? Die beiden Künstler betreten mit der Ausstellung «Kunst-Recycling Part I» neues Terrain und gehen sehr spielerisch mit dem Thema um. Sie teilen sich die Räumlichkeiten der Galerie an der Burgstrasse und besetzen je eine Hälfte des Ausstellungsraums für ihre Bilder.

Den beiden Künstlern ist gemeinsam, dass sie bereits bestehende Werke als Vorlage für ihr Schaffen verwenden. Gewichtige Unterschiede zeigen sich bei der Arbeitstechnik: Während Roman Hofer im Druckverfahren und viel mit Mustern arbeitet, geht Beat Schöneck mit Handarbeit vor. Er malt seine cartoonhaften Figuren in die bestehenden Werke hinein.

«Es ist natürlich schon eine Wertung, wenn ich die Vorlage für ein eigenes Bild verwende», sagt Beat

Schöneck und relativiert: «aber ich möchte nicht als Bilderzerstörer gelten.» Wenn sich ein Bild selbst auf dem Trödelmarkt lange Zeit nicht verkaufen lasse, könne man davon ausgehen, dass der Wert nicht sehr gross ist. Es darf zudem erwartet werden, dass der Galerist den Wert eines Bildes korrekt einschätzen kann.

Schöneck sieht seine Stärken eher im Modellieren. Oft sind es Tiere, die er in die bestehenden Bilder einfügt. Mal kleiner, mal grösser tauchen sie an prominenter Stelle auf und wirken als Figur wie ein Kommentar zur Vorlage, auf welcher sie gemalt wurden. Schöneck hat beispielsweise eine alte Zeitungswerbung mit Tieren versehen: An die gepriesenen Wagenmodelle Mustang, Torino und Cougar lehnen sich die entsprechenden Tiere – ein Pferd, ein Stier und eine Raubkatze. Nicht ganz zufällig nennt er denn auch Cartoonkünstler wie Gary Larson zu seinen Vorbildern.

Nach dem Erwerb eines Bildes tüfelt Schöneck auf einem Papierblock an den Figuren und schaut, was zur

Vorlage passen könnte. Hat er einmal eine Figur gefunden, «gehe ich direkt ins Bild.» Durch die Überzeichnung mit den Figuren verbinden seine Bilder – oder vielmehr: die Einheit aus Vorlage und Zusatz – die Vergangenheit mit der Aktualität.

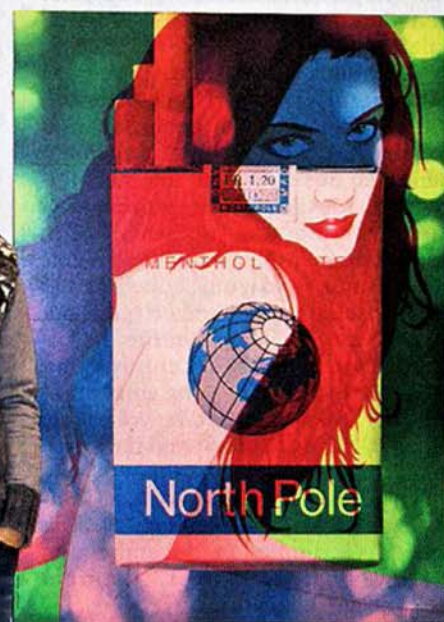
Roman Hofers Herangehensweise ist «weniger Kopf, mehr Bauch», sagt der zweite der beiden Künstler von sich. «Ich gehe die Sache spielerisch an und lasse mich treiben.» Die Werke seien Ausdruck seiner jetzigen Lebensphase, der «Heute-Zustand» sozusagen. Dieses Konzept führt Hofer so weit, dass er auf den Rückseiten seiner Bilder mehrere Einträge für die Überarbeitungen vorgesehen hat. «Vielleicht gefällt mir das Bild morgen bereits nicht mehr», sagt Hofer, «und dann überarbeite ich es wieder.» Und lacht: «Vielleicht so oft, bis es einmal schwarz ist.»

Auch wenn er oft Formen der Vorlage übernimmt, Hofer möchte dem Betrachter möglichst viel Spielraum zur Interpretation lassen. Deshalb hat er seinen Bildern auch keine Titel ge-

geben, sondern Nummern: «Ein Titel suggeriert bereits etwas.» Das heisst nicht, dass die Bilder völlig sinnfrei zustande gekommen sind. Auf einem Werk, das Hofer selbst als sein «kritischstes Bild» sieht, ist eine Szene mit einigen jungen Frauen in harmonischer Umgebung von einem arabischen Schriftzug überdruckt. Ein schelmisches Augenzwinkern zu einem ernsten Thema: Das Bild ist Hofers Auseinandersetzung mit dem falschen Versprechen an Selbstmordattentäter, dass im Paradies Jungfrauen auf ihn warten.

Die Kooperation von Roman Hofer und Beat Schöneck geht noch eine Weile weiter: Nachdem die Ausstellung in der Galerie Schöneck in Riehen beendet sein wird, wandert sie nach Baden zu Roman Hofer.

«Kunst-Recycling Part I» Ausstellung vom 17. Oktober bis zum 27. November 2010 in der Galerie Schöneck an der Burgstrasse 63. Öffnungszeiten: Donnerstag 15 bis 19 Uhr, Freitag 11 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr.



Beat Schöneck und Roman Hofer vor ihren Werken.